

Der Kulturbegriff und seine (abwendbare) Demontage

Referat anlässlich der Verleihung des Langener Kulturpreises

18. November 2007, Stadtkirche Langen / Hessen.

Gehalten wurde eine stark gekürzte Version des Textes.

„Der Kulturbegriff und seine (abwendbare) Demontage“. Darum wird es in der nächsten halben Stunde gehen.

Liebe Freunde, sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Mitbürger, meine verehrten Damen und Herren und last not least Musiker! Sie haben soeben gehört, was mir in Langen alles vorgeworfen wird. Desungeachtet darf ich mich für die vielen Streicheleinheiten, die es da gerade regnete, herzlich bedanken.

Zum Glück kann ich diese Komplimentfülle sofort mit zwei Weggefährten teilen, ohne die ich wahrscheinlich noch nicht einmal erwähnenswert wäre: mit unserem *Schöpfer*, dessen geniale DNA ja auch in *uns* angelegt ist und uns zu allem schöpferischen Tun, leider auch zu seinem Mißbrauch, befähigt und mit meiner lieben *Frau*, die diese meine Begabungen förderte, wo immer sie konnte. Sie hat mit ihrem klaren, geistgelenkten Verstand mein Schaffen unentwegt gereinigt und effektiv gemacht.

Gelten lassen kann man jedenfalls, daß ich mich insbesondere für die Einrichtung eines Städtischen Museums für zeitgenössische Glasmalerei eingesetzt habe. Ab Sommer 2009 wird unsere Sammlung ein neues Zuhause in der erweiterten Stadthalle haben.

Jetzt aber zur Sache!

Unser Beisammensein steht ja heute unter dem Zeichen Kultur. Mit dem „Messias“ von Händel begeben wir uns sogar ins *Zentrum* des Kulturbegriffs, besser des *ehemaligen* Kulturbegriffs.

Was ich im folgenden vor Ihnen ausbreite, ist sicher nicht gerade *in* und verlangt schon deswegen Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. Das wiederum verpflichtet mich zu möglichst unkompliziertem Denken und Sprechen. Offen gestanden möchte ich nämlich auch gerne *selber* verstehen, was ich sage. Außerdem gehört es sich sowieso für jedes ältere Semester, Ballast abzuwerfen, in meinem Fall u.a. das allgemein weit überschätzte intellektuelle Geschwafel, die abgedroschenen Überdosen an sprachlichem Lametta. Nur so eröffnet man sich m.E. die Chance, mit dem Wesentlichen auf Tuchfühlung zu kommen, und das Wesentliche besteht nun einmal in dem, was wir *Werte* nennen. Sie beinhalten im Endeffekt *letztgültige* Belange, niemals aber Zeitgeistcocktails. Die absoluten, *zeitlosen Werte* bleiben aber unbenommen die Eckpfeiler *jeder* Kultur. Wo sie niedergerissen werden, degeneriert Kultur sehr schnell zu einer Bonsaizüchtung für *geistfeindliche* Bedürfnisse.

Ich würde es Ihnen nicht verübeln, wenn Sie mich längst im Schubfach der Kreationisten untergebracht hätten, denn jemand, der „seine“ Verdienste in erster Linie *Gott* in die Schuhe schiebt, ist bestimmt kein Evolutionist. Ich könnte mich in dem besagten Schubfach K. sogar wohlfühlen, wenn den Kreationisten neuerdings nicht laufend Rückständigkeit und vorwissenschaftliche Befangenheit angelastet würde.

Wie auch immer: In der Schußlinie weltanschaulichen Mobbings befinden sich augenblicklich eindeutig die Christen. Manchmal weiß ich wirklich nicht, ob ich über derlei Kurzsichtigkeiten lieber lachen, weinen oder zornig werden soll. Mein Humor muß jedenfalls öfter als mir recht ist, der Knopf sein, der verhindert, daß mir der Kragen platzt.

Wenn wir doch mit den unverzichtbaren Diskursräumen für elementare Grundfragen unseres Lebens wieder pfleglicher umgehen wollten!

Hinzukommt, daß es sich bei den saloppen Aburteilern des *biblischen* Weltentstehungsberichts und seiner Anhänger häufig um Leute handelt, die das Buch der Bücher entweder *überhaupt* nicht oder nur voreingenommen gelesen haben: „Sie beschimpfen das, wovon sie keine Ahnung haben.“ (2. Petrus 2, 12) - Wir spielen schlicht und ergreifend mit dem *Feuer*, wenn wir die Aussagen der Bibel weiterhin von unqualifizierten, mitunter sogar böartigen Meinungsmachern dieses Kalibers zertrampeln lassen. Das Wort Gottes fordert von uns zwar, daß wir den *Menschen* lieben sollen, nicht aber seine Vorurteile oder pseudowissenschaftlichen Ideologien. Doch ausgerechnet sie sind für das Gros des autonomiegläubigen Europäers bereits zum *Religionsersatz* geworden. Diese Art von subversivem Gedanken-Müll beherrscht unsere Massenmedien, die Spucknäpfe unserer hemmungslosen Kulturlosigkeit, beinahe schon lückenlos und entwirklicht unser Leben zusehends.

Sie verstehen bitte – ich spreche hier nicht von den Ausnahmen, die es Gott sei Dank noch gibt, sondern von dem Massentrend. Es mag vielleicht den wenigen widerständigen Zellen unserer Gesellschaft noch

gelingen, diesen allgemein bevorzugten Kurs zu *irritieren*, aber das Ruder herumzureißen, ist ohne eine neue, ohne eine kompromißlose Rückbesinnung auf die Maximen Jesu sicher *nicht* mehr möglich. Das ist jedenfalls *meine* Überzeugung!

Der Ihnen die gerade aufgezeigten Aussichten prognostiziert, ist ein Realist und kein Pessimist, denn das Evangelium und eine *pessimistische* Weltanschauung sind schlechterdings unvereinbar. *Euangelion* heißt ja doch übersetzt „Gute Nachricht“.

Noch einmal kurz zurück zu den auffallend ins Rampenlicht rückenden Gottesleugnern und Bibelverächtern, die sich nicht selten auch noch auf ihren gesunden Menschenverstand berufen. - Immanuel Kant ist Ihnen sicher als einer der schärfsten und nüchternsten Denker der Neuzeit bekannt. Just dieser unbestechliche Rationalist äußert sich zur Bibel folgendermaßen: „Die Existenz der Bibel, als Buch für den *Menschen*“ (wohlgemerkt nicht nur für die Theologen!) „ist der größte Gewinn, den die Menschheit jemals erfahren hat. Jeder Versuch, sie zu schmälern, ist ein Verbrechen gegen die Menschheit.“ - Kommentar m.E. überflüssig. So sieht das übrigens keineswegs nur Kant. Selbst in der recht liberalen ZEIT konnte man im März 2002 lesen: „Die Bibel ist das Buch, ohne das man *nichts* versteht.“ Der verbreiteten Bibelabstinenz nach zu urteilen, legen wir anscheinend allergrößten *Wert* darauf, nichts zu verstehen: Schade!

Nicht verschwiegen sei ferner, daß den spekulativen, aus der Sicht Poppers zweifelsohne ziemlich unwissenschaftlichen Theorien von der

Selbstorganisation der Materie, denen tatsächlich jeder Realitätsbezug fehlt, nunmehr auch neueste Wissenschaftsergebnisse entgegenstehen. So haben wir beispielsweise in der Informatik einen noch relativ jungen Wissenschaftszweig, der den biblischen Aussagen zur Entstehung des Universums vollkommen entspricht. Einer ihrer durch und durch einleuchtenden Erfahrungs- und Basissätze lautet: „Es gibt keine Information ohne Sender.“ - Es gibt also keinen Brief ohne Briefschreiber, keine Symphonie ohne Komponisten, kein Oratorium „Messias“ ohne Händel und erst recht nicht ein geradezu atemberaubendes, durchorganisiertes Universum ohne Schöpfer. Darum liefert uns die Informatik die stärksten Argumente für die Entstehung des Lebens durch den Willen und den Geist eines allmächtigen Verursachers. Das absurde, lautstarke Insistieren etlicher Atheisten auf dem Welterklärungsmodell „Selbstorganisation der Materie“ stürzt mich mehr denn je in den Verdacht, daß diese Leute mit ihrem Glauben zugleich auch ihren *Verstand* verloren haben könnten. Und die Diagnose des Paulus, aus dem 1. Kapitel seines Römerbriefs, bestärkt mich darin. Ich zitiere sie kurz: „Weil diese Menschen es für unnötig hielten, nach *Gott* zu fragen und ihn ernst zu nehmen, hat er sie ihrem untauglich gewordenen Verstand überlassen.“

Meine Damen und Herren: Die unerklärliche Borniertheit und das auffällige Kleben des Menschen an längst erkannten und von der Mehrheit gehaßten Verhaltensmustern, lassen darauf schließen, daß wir es in der Definition des Paulus mit einer *überzeitlichen* Wahrheit zu tun haben.

Jenseits unseres Tellerrandes existiert eben nicht bloß ein bißchen zufälliger Kosmos, garniert mit einem Schuß Science Fiction, sondern vor allem *die Wahrheit*; nicht irgendeine!

Nach diesem vielleicht etwas zu lang geratenen Vorspann zu meinem Thema, der mir jedoch wichtig war, nun endlich zu meinem eigentlichen Anliegen.

Ich möchte 1. dem *Ursprung* aller Kultur, 2. ihrer *Zuständigkeit* und 3. ihrer kranken gegenwärtigen *Befindlichkeit* möglichst ohne Ressentiments auf den Zahn fühlen. Sie können davon ausgehen, daß meine Überlegungen zum Kulturbegriff vorwiegend von *christlichen* Maßgaben abgeleitet und inspiriert sind und meine Kritik an seiner derzeitigen *inhaltlichen* Abfüllung mit ihren erschreckenden Deformationen selbstverständlich genauso. Außerdem bin ich einer der Fieslinge, der auch noch *sagt*, was er denkt. - Aber, und das zu Ihrem Trost, die Leviten lese ich grundsätzlich nur den *Nicht-Anwesenden*. So fair bin ich! Spaß beiseite.

Mir ist natürlich nicht entgangen, daß der Kulturbegriff schon immer beachtlichen Schwankungen und Aderlässen ausgesetzt war und daß es seit eh und je zum Wesen der Kultur gehört, sich gegen jeden Status quo, gegen alle *hohle* Tradition zu wehren. Aber einige *Konstanten* menschlicher Kultur, und zwar die unentbehrlichen, drohen erst *jetzt* den Bach hinunterzugehen. Das sollte nicht kleingeredet werden.

Vorausschicken möchte ich noch, daß mich *kulturgeschichtliche* Prozesse *nicht* sonderlich interessieren, und ethnologische Aspekte

müssen heute ebenfalls außen vor bleiben. Zudem ist darüber wirklich schon mehr als genug nachgedacht worden. Was *mir* vielmehr dran zu sein scheint, ist, Ihnen ein wenig Einblick in das *Woher*, das *Startloch* der Kultur zu verschaffen, denn hierzu wissen die Kulturhistoriker so gut wie gar nichts zu sagen. - Um der Klarheit willen wäre zunächst einmal zwischen der sogenannten *natura* und der *cultura* zu unterscheiden. Die *natura* umfaßt alles bereits Daseiende, das Vorfindliche, das von Gott aus dem Nichts in Existenz Gerufene, die geheimnisvolle *creatio ex nihilo*. Die *cultura* hingegen betrifft das aus dem schöpferischen Handeln des *Menschen* Hervorgehende, das, was *wir* entstehen lassen. - Festzuhalten wäre einmal mehr, daß wir diese Fähigkeit allein *Gott* verdanken, denn wir sind ja nach *seinem* Bild, nach seinem *Wesen* geschaffen worden. Folglich ist er gewissermaßen das *Urbild* aller Kreativität.

Aus der *Bibel* ist ferner zu entnehmen, daß wir es im Falle Kultur mit einem *Auftrag Gottes* zu tun haben. Ihr Absender ist also das Jenseits, der Adressat der Mensch im Garten Eden. Schon von daher ist der Gottesbezug nicht wegzudiskutieren.

Und nun der aufklärende Passus aus der Genesis (1 Mose 2, 15), der uns über den *Ursprung* aller Kultur informiert. Zitat: „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn *bebaue und bewahre*.“ In einer anderen Übersetzung heißt es: „Er übertrug ihm die *Aufgabe*, den Garten zu pflegen“ usw.

Diese Aufgabe, zu *bebauen und zu bewahren*, ist für mich unmißverständlich der erste, nie widerrufenen Auftrag Gottes an den

Menschen, zu arbeiten, in Übereinstimmung mit *Seinen* Zielvorstellungen schöpferisch *tätig* zu werden. Im übrigen ist in der Aufforderung Gottes, zu *bewahren*, bereits das komplette Spektrum christlicher Ethik enthalten. Das hebräische Wort für Arbeit wiederum geht auf ein Grundwort zurück, das „senden“ bedeutet. Schöpferisches Tun ist demnach *Sendung*, ein Gesandtwerden von Gott. Ganz besonders jeder Kulturschaffende sollte in diesem Sendungsbewußtsein ans Werk gehen – *demütig*, versteht sich. Aus dem Berufsleben ist uns doch allen bekannt, daß grundsätzlich jeder Auftrag einen Auftraggeber hat und daß man allein *ihm* gegenüber für den Umgang mit diesem Auftrag verantwortlich ist. - Soviel zum *Ausgangspunkt* der Kultur.

Wir wenden uns nun ihren Aufgaben bzw. *Inhalten* zu, eingedenk der damit einhergehenden Zuständigkeiten.

Gleich zu Beginn ein paar Statements großer, scharfsichtiger Persönlichkeiten, die, wenn ich das richtig sehe, den *Inbegriff* von Kultur tangieren.

Paul Tillich z.B. versteht Religion nicht als einen *Sonderbereich* der Kultur, sondern als deren *Substanz*. Hier wird u.a. der ihr innewohnende *richtunggebende* Proviant unseres Auftraggebers angesprochen, ohne den Kultur unweigerlich halt- und ziellos umherirrt, dem Geschmacksdiktat einer unersättlichen Zivilisation ohnmächtig ausgeliefert.

Immanuel Kant äußert sich ebenfalls zur spezifischen Zuständigkeit der Kultur und erwartet von ihr, daß sie die „sittliche Tauglichkeit eines vernünftigen Wesens“ hinterlasse. Ganz ähnlich denkt Jürgen Habermas.

Er scheut sich nicht, Kultur als ein sinnorientierendes Handlungsmuster zu bezeichnen und begreift sie darüber hinaus als regelrechtes *Sinnreservoir*. Einen geradezu Unheil *verhindernden* Aspekt unterstellt Friedrich Nietzsche der Kultur. Sie sei, sagte er „nur ein dünnes Apfelhäutchen über einem glühenden Chaos“. - Alle Anzeichen sprechen dafür, daß dieses Häutchen mittlerweile fast nur noch aus Löchern besteht. Welchem Sektor gegenwärtiger Kultur man auch Gewebeproben entnimmt: die Befunde sind niederschmetternd. Heiles Gewebe entdeckt man eigentlich nur noch im Bereich *überlieferter* kultureller Juwelen und ihrer *Pflege*. Im Visier habe ich dabei die Bildkünste (inkl. Baukunst), die Literatur und die Schätze der Musik.

Den *Zumutungs*charakter echter Kultur schließlich erkennt Exupéry in dem, was sie vom Menschen *fordert* und nicht in dem, was er *geliefert* erhält. Neuaufgüsse der Gemütlichkeitsethik im postmodernen Limonaden-Potpourri erzeugen freilich das genaue Gegenteil der von Exupéry postulierten Zumutungskultur. - Soweit die Stimmen einiger anerkannter Denker. Ihnen sollen nun *meine* hoffentlich nicht weniger kompetenten Ansichten unmittelbar folgen. Auch sie werde ich mit Aussagen dritter würzen.

Grob formuliert, hat Kultur seit Menschengedenken für den Blick über den Tellerrand *hinaus* zu sorgen. Die Zivilisation lenkt ihn dagegen mehr denn je *in* den Teller. Kultur soll jedenfalls nicht der nackten Notdurft menschlicher Existenz verschrieben bleiben, nach Adorno obliegt es ihr vielmehr, sich „für das Aufscheinen des ganz anderen“ einzusetzen.

Da mich die Adornosche Wortwahl des „*ganz anderen*“ relativ vage anmutet, juckt es mich, etwas präziser, für Sie vielleicht sogar etwas „intoleranter“ zu werden. *Meine* Formulierung würde darum eher lauten, daß Kultur für das Aufscheinen *dessen* zu sorgen hat, was uns Jesus Christus als *den Weg, die Wahrheit und das Leben* offenbart hat. Hierzu noch eine knappe, wenngleich höchst herausfordernde Vorschau auf unsere mögliche Zukunft. Romano Guardini schreibt sie uns ins Stammbuch. Er prophezeit: „Europa wird *christlich* sein oder es wird *nicht* sein.“ - Deutlicher kann man das, was uns im Festhalten an den gegenwärtigen Verhaltensnormen ins Haus steht, überhaupt nicht sagen. Mit „christlich“ meint Guardini selbstverständlich nicht einen aufgesetzten Fassadenanstrich, eine frömmelnde Tünche. Ihm geht es da um unsere *Identität* mit den Ansprüchen Jesu. Inzwischen ist es ja kaum noch zu verheimlichen, daß Kultur ohne eine ernsthafte Rückbindung an ihren Urheber, ihren Auftraggeber, ohne dieses *Zwiesgespräch* mit Gott, zwangsläufig sämtliche Orientierungshilfen einbüßt und ihre Leidenschaft, unverzichtbaren Werten die Stange zu halten erst recht. Ergebnis: Ein einziger Albtraum! Dergleichen Rückbindungsansprüche haben übrigens genuine Kultur noch *nie* eingeengt und auch nicht ins Gehege kulturfeindlicher Instrumentalisierung abgedrängt. Es wäre, just heute, ihre Hauptaufgabe, den zivilisationshörigen *homo faber* wieder aus der Vordergründigkeit seiner Existenz zu locken, ihm endlich wieder die Augen für den tieferen *Sinn* seines irdischen Auftritts zu öffnen. - Naheliegend, an dieser Stelle ein paar Sätze zum Phänomen Zivilisation einzuflechten.

Sie ist ja unverkennbar ein *Zweig* der Kultur, wenn auch in ihrer Tendenz ein ziemlich kontraproduktiver. Ist es ein Charakteristikum ribbelfester Kultur, die Suche nach der *Wahrheit*, nach dem *Eigentlichen* wach zu halten, so kreist in der Zivilisation alles um eine mehr oder weniger gewollte *Abwendung* vom Eigentlichen. Ihr Augenmerk ist auf die Welt der *Dinge* gerichtet, auf das also, was über kurz oder lang vergeht. Der Physiker und Wissenschaftstheoretiker Max Thürkauß notierte 1987 dazu folgendes: „Gewiß, es gibt keine Kultur ohne Zivilisation, aber leider Zivilisation ohne Kultur. Die heutige Staatsform der kulturlosen Zivilisation ist die Technokratie, im Osten mit dem dialektischen – und im Westen mit dem kapitalistischen Materialismus als Ideologie. Das Gemeinsame beider Ideologien ist die Gottlosigkeit, was ja das Wesen einer Ideologie ausmacht.“ - Schon Jahrzehnte vorher hat Oswald Spengler sein Unbehagen am Ausufern der Zivilisation artikuliert und bezeichnet sie als das *Greisenalter* einer Kultur. - Weil sie jedoch neuerdings eher das kollektive *Vergessen* züchtet, muß sie wohl zutreffender als eine Variante der „Alzheimer“ betrachtet werden.

Tatsächlich hat sich zügellose, überdrehte Zivilisation als perfektes Betäubungsmittel entpuppt. Mit ihrem zunehmend hypnotischen Einfluß untergräbt und erstickt sie nicht zuletzt den von Gott in uns angelegten Wunsch, nach *dem* zu fragen, was ewig ist (s. Prediger 3, 11). Dies, wenn irgend möglich, schon im Ansatz zu verhindern, exakt dafür wäre Kultur nach wie vor zuständig!

Gestatten Sie mir noch die angekündigten Bemerkungen zur *derzeitigen* Befindlichkeit unserer Kultur.

Warum um alles in der Welt – diese Frage bewegt ja nicht nur mich – müssen wir uns den heruntergekommenen, schlechterdings *antiethischen* Maßstäben unserer medien- und lustgewinnzentrierten Szene immer widerstandsloser anpassen? - Können wir es uns tatsächlich leisten, die Maßlosigkeit der lebenden Generationen zur *ultimo ratio* zu machen? Es geht doch weiß Gott nicht bloß um unser Nein zur *materialistischen* Dimension der Maßlosigkeit. Viel dringlicher und unaufschiebbarer wäre unser entschiedenes Nein zu ihrer *mentalen* Dimension. Die Schlammlut der alle Werte ignorierenden Massenmedien dringt frech in unsere Wohnzimmer ein und hinterläßt dort Schäden von beängstigender Tragweite.

Wie Sie ja wohl wissen, sind es beileibe nicht nur die Christen, die auf solch ein kulturelles Desaster besorgt oder angewidert reagieren. Das tun Medienwissenschaftler, Psychologen, Pädagogen, Soziologen und Futurologen genauso. Diesbezüglich scheint noch ein gewisser Konsens über die *eigentlichen* Zuständigkeiten und Aufgaben von Kultur vorhanden zu sein. Daß indes all diese Stimmen geflissentlich überhört werden, spricht für die unausrottbare Verstocktheit des gefallenen, von der Erbsünde gezeichneten Menschen, wie sie uns die Bibel ungemein lebensnah und beweiskräftig vor Augen führt. Bedauerlicherweise wird mit der Ablehnung ihrer *Diagnose* gleichzeitig – und das ist viel schlimmer – ihr einzigartiges, klar aufgezeigtes Weg-Angebot zur *Schadensbehebung*

verweigert. Der hybride Wahn des heutigen Menschen, *ohne* eine Sinnbasis besser und unbehinderter leben zu können, hat schließlich, wo man auch hinsieht, der Hybris die Bahn geebnet. Fazit: Ungeheuerliche Menschheitsprobleme schießen wie Pilze aus dem Boden.

Noch mehr zum Dilemma der Vulgarisierung, Brutalisierung und Werteentsorgung postmoderner Kultur aufzuzählen, halte ich für überflüssig. Fest steht – und die Geschichte zeigt es zur Genüge –, daß wir faktisch schon alles, aber auch wirklich *alles* Menschenmögliche, leider auch Unmögliche, eingesetzt und durchprobiert haben, um diesem selbstverschuldeten Zwangskarussell zu entkommen. Welch ein verwirrendes Sortiment an politischen und pseudoreligiösen Ideologien allein schon dafür herhalten mußte, ist geradezu peinlich. Inzwischen steht man zusehends ernüchtert vor den Trümmern unserer utopischen Selbsthilfeprogramme und muß zur Kenntnis nehmen, daß wir uns damit eher immer tiefer ins Chaos hineingeritten haben. Darum ist jeder einigermaßen aufrichtig denkende Mensch längst in der Lage, zu verstehen, daß alle Selbsterlösungsmodelle Ammenmärchen sind und als solche endlich entlarvt werden müssen.

Ich glaube, es ist an der Zeit, den Sack nunmehr zuzubinden. - Ins Visier genommen hatten wir einmal den *Ursprung*, die Kinderstube der Kultur, hernach ihre *Bestimmung* und drittens ihre heutigen *Entgleisungen*. Flankiert wurden meine Gedanken mit Aussagen von Persönlichkeiten, die über jeden Zweifel, Stroh zu dreschen, erhaben sind. Fundierte Hinweise, worin sich denn ein Ausweg aus diesem circulus

vitiosus, aus unserem frustrierenden innerweltlichen Tohuwabohu, bieten könnte, kamen in meinem Referat ebenfalls mehrfach zu Wort. - Eine Binsenweisheit ist ja, daß man aus Sackgassen nur wieder herausfindet, indem man schlicht und ergreifend *umkehrt*, und zwar nicht nur ein bißchen. Das neue, *richtige Ziel* zu erreichen, garantiert uns in jedem Fall der Messias, der Retter Christus Jesus. *Solch* ein Paradigmenwechsel würde natürlich auch der durch die Folgen der Erbsünde nachhaltig gestörten Kulturfähigkeit wieder auf die Beine helfen. Dann könnte der von mir eingangs zitierte paulinische Satz aus dem Römerbrief höchstwahrscheinlich folgendermaßen aussehen: Weil diese Menschen es wieder für *nötig* hielten, nach Gott zu fragen und ihn ernst zu nehmen, hat er sie *nicht* länger ihrem untauglich gewordenen Verstand überlassen.

Zu dieser dringend fälligen Kehrtwendung – zu Jesus Christus – wird uns Gott freilich niemals zwingen, wir haben ja von ihm den *freien Willen* erhalten. Nichtsdestoweniger wäre es gar nicht auszudenken, wie sehr unsere Kultur durch eine neue vitale Beziehung zum Herrn aller Herren und nicht zuletzt aufgrund der Akzeptanz *seiner* Maßstäbe wieder querbeet aufblühen würde.

Damit stelle ich selbstverständlich nicht in Abrede, daß Religion schon immer, und das namentlich im Kraftfeld der Künste, kulturelle Höchstleistungen nach sich zog: in den Naturreligionen nicht weniger als unter dem Einfluß des Buddhismus, des Islam oder des Christentums. Gleichwohl bedarf die *ethische, zwischenmenschliche* Dimension aller Kulturen ausnahmslos der von Jesus angemahnten Metanoia.

Die nun zu hörende Sopranarie „Ich weiß, daß mein Erlöser *lebt*“ möge vor allem den noch Unschlüssigen so unter die Haut gehen, daß sie sich spätestens ab morgen früh, entschlackt von allen Berührungsängsten und freudig, mit in dieses Bekenntnis Hiobs einklinken können.

Ich hoffe, daß meine Zeitgeistkritik auch hier und heute nicht in der *kabarettistischen* Ecke ihr Gnadenbrot erhält, sondern Konsequenzen auslöst und danke Ihnen für Ihre Geduld und Ihren Humor!